

Das ist echter Trost: Gott herrscht souverän (Buch Jona III)

I. Einleitung

A. Was ist einfacher: Gott zu gehorchen oder Gott zu vertrauen?

Was ist einfacher: Gott zu gehorchen oder ihm zu vertrauen? [Zuhörer einladen, sich zu positionieren]. Betrachten wir beide Seiten:

1. Gott gehorchen:

Christen wollen Gott eigentlich gehorchen. Dann kommt die Versuchung, zum Beispiel etwas zu stehlen. Dann erinnern wir uns an das Wort Gottes, das sagt: »Du sollst nicht stehlen, sondern...«

Ich will nun nicht behaupten, dass mit der Erinnerung an die klare Aussage der Bibel dann auch die Versuchung automatisch vom Tisch ist; oftmals müssen wir regelrecht vor der Versuchung fliehen. Dies ist nicht das Thema dieser Predigt.

Der Vorteil bei der Gehorsamsfrage liegt darin, dass ich meistens weiß, **was** Gottes Wille ist. Es bleibt „nur“ die Herausforderung, tatsächlich zu gehorchen.

2. Gott vertrauen

Meiner Meinung nach ist es noch schwieriger Gott zu **vertrauen**!

Mein Gottvertrauen wird nicht gefordert, wenn alles glatt läuft, sondern wenn Dinge in meinem Leben geschehen, die ich nicht verstehe. Dinge, die ich für ungerecht oder unpassend halte.

Wenn es Schwierigkeiten in meinem Leben gibt, dann weiß ich zu oft leider nicht, was Gottes Wille ist. Ich frage mich und meine Freunde: Wo ist hier der Herr? Warum hat er dieses nicht verhindert, warum hat er jenes nicht anders gelöst? Und weil ich nicht weiß, was das Ganze soll, was Gott damit bezwecken will, weiß ich oft auch nicht, was ich tun soll.

Ich meine also, dass es tatsächlich schwieriger ist, Gott zu vertrauen, als ihm zu gehorchen.

3. Was aber heißt es, Gott zu vertrauen?

Gott zu vertrauen, heißt: Ich vertraue darauf, dass wahr ist, was er in der Bibel über sich sagt. Damit meine ich nicht so eine Art intellektuelle Befürwortung des Wortes Gottes, sondern dass ich bereit bin, diese Erkenntnis in meinem Leben konkret wahr werden zu lassen.

Welche Aussagen trifft Gott über sich, die in diesem Zusammenhang wichtig sind? Ich möchte vier Eigenschaften Gottes herausgreifen:

GOTT IST SOUVERÄN

- Gott ist allgegenwärtig
- Gott ist allmächtig
- Gott ist allwissend
- Gott ist „allliebend“ (=vollkommen Liebe)



30

31 ■ **Gott ist allgegenwärtig:** Glaube ich, dass Gott allezeit bei mir ist? Im akademischen Eckchen
32 meines Kopfes heißt das „Gott ist allgegenwärtig“. Theologisch ist das richtig. Aber vertraue ich
33 auch, dass Gott bei einer gläubigen Frau ist, die von ihrem stinkbesoffenen Ehemann verprügelt
34 wird? Ist Gott bei einem Christen, dessen Frau ihn mit seinem besten Freund betrügt? Glaube
35 ich, dass Gott nicht nur die Sünde sieht und verurteilt, sondern er auch bei demjenigen ist, der
36 unter dieser Sünde leiden muss?

37 ■ **Gott ist allmächtig:** Glaube ich, dass Gott alles tun kann? Vertraue ich darauf, dass Gott all-
38 mächtig ist auch dann, wenn ich beispielsweise vor einem Arztbesuch stehe und der Arzt mir
39 die Untersuchungsergebnisse vorlegen wird?

40 ■ **Gott ist allwissend:** Glaube ich, dass Gott die Intrigen am Ausbildungsort oder das Mobbing am
41 Arbeitsplatz kennt und **wirklich** weiß, wie es mir damit geht?

42 ■ **Gott ist vollständig Liebe – Kunstwort: „allliebend“:** Dies ist wohl die am meisten zitierte Ei-
43 genschaft Gottes. Glaube ich aber auch daran, wenn ich meinen Arbeitsplatz verliere? Was soll
44 die junge Frau glauben, wenn der Mann, den sie heiraten wollte, bei einem Unfall ums Leben
45 kommt? Ist Gott nun die Liebe in Person – oder gibt es bei dieser Eigenschaft ein kleines Stern-
46 chen, eine Ausnahme im Kleingedruckten wie in vielen Verträgen?

47 Dies sind vier Attribute Gottes, vier seiner Eigenschaften. Dass Gott allgegenwärtig , allmächtig,
48 allwissend, und ganze Liebe (allliebend) ist, fasst man in einem Fremdwort zusammen: Dies ist die
49 »Souveränität Gottes«. Weil er diese vier Eigenschaften auf sich in Perfektion vereint, ist er souve-
50 rän.

51 Einerseits glauben wir Christen an die Souveränität Gottes. Dann kommt es im Leben anders, als
52 wir es erwarten. Es wird in unserem Leben unangenehm, vielleicht schmerzhaft und schier uner-
53 tragbar. Sind dann diese Lehraussagen (Dogmen) relativ? Denken wir dann insgeheim: »Ja, das
54 mag ja sein, nur in meinem Leben da täuscht sich die Schrift«? Diese Unwahrheit kann sich schnell
55 in unserer Seele ausbreiten – und das macht es schwerer Gott zu vertrauen als ihm zu gehorchen.

56 Ich lese nun seit drei Jahrzehnten die Bibel, und mein fester Eindruck ist: Gott rollt Prüfsteine in
57 unser Leben, um **uns** zu zeigen, ob wir ihm wirklich vertrauen. Er selbst weiß, wie es um uns tat-
58 sächliches Vertrauen fernab des Lippenbekenntnisses steht, er ist ja allwissend, er weiß es schon
59 längst. Aber er gibt uns schwere Situationen, damit wir unseren Glauben selbst realistisch sehen¹.

60 Ich bin davon überzeugt, dass unser Glaube / unser Vertrauen enorm viel damit zu tun hat, wie
61 sehr wir Gott **kennen**. Lasst uns unseren Gott heute anhand des Buches Jona näher kennenlernen
62 und in unserem Gottvertrauen gestärkt in die Woche gehen.

¹ Echter Glaube muss sich in Werken ausdrücken, in einem richtigen Verhalten. Das hat Jakobus, die Säule der Jerusa-
lemer Urgemeinde, festgestellt und im Jakobusbrief festgehalten. Ansonsten ist das, was wir Glauben nennen, toter
Glaube. Das Jakobus hier Werkgerechtigkeit predigt (Werke bringen einen ins Himmelreich), ist ein bedauernswertes
Missverständnis Luthers, der den Text (auf seinem persönlichen Hintergrund der radikalen Abkehr von der röm.-ka-
tholischen Kirche) nicht richtig verstanden hatte.

63 II. Hauptteil – Vertrauen erlernen anhand des Jona-Berichts

64 A. Die Souveränität Gottes

65 Das Buch Jona so reich an tiefen Einblicken in das Wesen Gottes. Es ist im wahrsten Sinne des
66 Wortes ein Theologie-Buch, ein Buch über Gott. Die Souveränität Gottes wird nicht in einer lehr-
67 haften Abhandlung vorgetragen, wie wir es in Lehrbüchern wie dem Römer- oder Kolosserbrief
68 erwarten dürften. Vielmehr berichtet uns dieses Buch fast beiläufig von Gottes souveränem Han-
69 deln, so dass wir dazu neigen, diese Perlen göttlicher Offenbarung glatt zu überlesen! Wir bret-
70 tern beim Bibellesen darüber, wie ein Lastwagen über ein Gänseblümchen am Straßenrand.

71 Ich stelle Euch drei Bereiche vor und lese mit Euch die entsprechenden Verse

JAHWE LENKT ALLES IM UNIVERSUM!

- **Jahwe lenkt die sogenannten Naturgewalten und -ereignisse**
 - 1,4: Da warf Jahwe einen gewaltigen Wind auf das Meer
 - 2,1: Und Jahwe bestellte einen großen Fisch, Jona zu verschlingen
 - 2,11: Und Jahwe befahl dem Fisch, und er spie Jona aus.
 - 4,6: Da bestellte Gott Jahwe einen Rizinus
 - 4,7: Aber Gott bestellte am folgenden Tag einen Wurm
 - 4,8: da bestellte Gott einen sengenden Ostwind
- **Jahwe lenkt die Handlungen von Menschen**
 - 2,4: Nachdem Jona von den Seeleuten ins Meer geworfen wurde, betet Jona: Und du [Jahwe] hattest mich in die Tiefe geworfen...
 - 3,1-5: Gott sprach [...] da machte sich Jona auf [...] da glaubten die Leute von Ninive an Gott.
- **Jahwe lenkt sogar den Zufall**
 - 1,7: die Seefahrer sagten: lasst uns Lose werfen, um wessentwillen dieses Unglück uns trifft! Und das Los fiel auf Jona.

72

73 1. Gott lenkt die sogenannten Naturgewalten und -ereignisse

74 ■ Zu Jona 1,4: Wo zeigt sich die Souveränität Gottes? – Es ist nicht zufällig ein Sturm entstanden,
75 sondern es heißt ausdrücklich: »Da warf Jahwe einen Wind auf das Meer«. Gott hat gesagt: »Es
76 werde Sturm!« Und er hat ihn so geworfen, dass das Schiff zu zerbrechen drohte. Gott ist sou-
77 verän in der Natur.

78 ■ Zu Jona 2,1: Jahwe bestellt einen Fisch und sagt, wohin er soll. Im Gegensatz zum Pizzaservice
79 kommt hier alles pünktlich und in der Qualität, in der der Besteller es haben will. Gott bestellte
80 einen großen Fisch und der Fisch kam – exakt an die Stelle und zur richtigen Zeit. Stellt euch das
81 vor: Jona ist auf dem Schiff, wird ins Meer geworfen – und exakt an dieser Seite des Schiffes
82 und genau an dieser kleinen Stelle des Mittelmeeres ist dieser Fisch angekommen. Gott hat
83 also nicht nur diesen Fisch bestellt, sondern exakt auf eine Koordinate. So exakt arbeitet Gott,
84 weil er etwas vorhatte. Er wollte diesen Jona drei Tage und drei Nächte durch die Gegend schi-
85 cken und dann irgendwo, vermutlich auf israelitischem Land, wieder ausspucken an Land. Viel-
86 leicht war es etwas nördlicher; das wissen wir nicht genau. Aber auf jeden Fall ist er wieder in
87 die richtige Richtung marschiert.

88 ■ Zu Jona 2,11: Der Fisch hatte keine Bauchschmerzen oder Sodbrennen, so dass er Jona ausspie,
89 sondern Gott hat gesagt: »Jetzt ausspucken!« »Zufälligerweise« war der Fisch dabei gerade in
90 der Nähe des Ufers, so dass Jona nur ein paar Züge zu schwimmen brauchte und sich dann

91 endlich in die Richtung aufmachen konnte, in die er schon seit Wochen gehen sollte. Denn er
92 sollte eigentlich gen Osten ziehen, nach Ninive, aber unser Freund ist in die entgegengesetzte
93 Richtung gezogen: Er sollte nach Osten und ging nach Westen. Daraufhin bestellte Gott einen
94 Sturm, um Jona von seinem Weg abzubringen; dann bestellt er einen Fisch, der ihn in der Nähe
95 des Ufers, vermutlich von Israel, ausspuckt.

96 ■ In Kapitel 4,6 heißt es: »Da bestellte Gott Jahwe einen Rizinus.« Wieder einmal: Gott sagt: Da
97 soll jetzt eine Pflanze wachsen. Das war an sich nichts Besonderes, ständig wachsen Pflanzen.
98 Aber sie wuchs extrem schnell und hat Schatten gespendet.

99 ■ Aber nicht lange (Jona 4,7): Dieser Befall mit Ungeziefer war kein Zufall. Da hätte auch ein In-
100 sektizid nichts gebracht. Denn Gott wollte einen Wurm haben. Dieser Wurm hatte nur eine
101 Aufgabe – nämlich, den Baum zu vernichten.

102 ■ Um den Punkt abzuschließen, dass Gott die sogenannten Naturgewalten und Naturereignisse
103 lenkt, lese ich noch Jona 4,8: Ein sengender Ostwind kommt, der Jona das Leben noch schwerer
104 macht: Er bekommt starke Kopfschmerzen.

105 Behaltet im Hinterkopf, dass das, was Gott hier tut, für Jona meistens unangenehm ist. Der Rizi-
106 nus war angenehm, aber der Wurm und der sengende Ostwind waren (sehr) unangenehm für
107 Jona.

108 Hier lag der Fokus aber erstmal darum, zu zeigen, dass Gott die Naturgewalten lenkt. Gott ist also
109 souverän. Er herrscht über alles. Er steuert alles. Der Autor des Buches Jona macht ganz klar: Gott
110 ist der Handelnde. Der Fisch war nicht zufällig da, der Fisch hat ihn nicht wegen Unwohlseins nach
111 drei Tagen ausgespuckt, der Wurm ist nicht aus Langeweile durch die Wüste gerobbt und hat sich
112 irgendeinen Rizinus gesucht und dieser Rizinus war auch nicht zufälligerweise dort, sondern Gott
113 hat es gemacht. Deswegen kann man die Souveränität Gottes im Buch Jona daran erkennen, dass
114 Gott die ganzen Naturereignisse und die sogenannten Naturgewalten lenkt.

115 2. Gott lenkt die Handlungen von Menschen

116 Gott tut aber mehr als das: Jetzt können wir gucken, ob Gott auch mit Menschen so umgeht. In
117 Kapitel 2,4 heißt es in einem von mehreren Gebeten des Jona:

118 ■ Jona 2,4: »Und **du** (Jahwe)hast mich in die Tiefe geworfen, in das Herz der Meere, und Ströme
119 umgab mich. Alle deine Wogen und deine Wellen gingen über mit dahin.« ´

120 Dass Gott die Naturgewalten im Griff hat, drückt sich hier auch im zweiten Teil des Verses aus:
121 »deine Wogen«, »deine Wellen«. Der Punkt, auf den es mir eigentlich ankommt, ist hier aber
122 im ersten Teil: »Du hast mich in die Tiefe geworfen.« Der aufmerksame Bibelleser wird hier
123 stocken: In Kapitel 1,15 lesen wir: »*Und sie (die phönizischen Seeleute) warfen ihn ins Meer.*«
124 Wer hat Jona denn nun ins Meer geworfen? Jahwe oder die Seeleute? Physisch waren es na-
125 türlich die Seeleute: Sie haben Jona gepackt und geworfen. Aber Jona sieht hinter dem Handeln
126 der Menschen den eigentlichen Akteur, den Souveränen. Menschen haben es gemacht, aber
127 sie sind nur Werkzeuge. Derjenige, der eigentlich mein Leben regiert und über mein Leben be-
128 stimmt, ist Gott. Deswegen formuliert er völlig richtig: »*Du hast mich in die Tiefe geworfen.*«

129 ■ Kapitel 3 beschreibt, wie Jona nach Ninive kommt, zum – sehr gefährlichen – Erzfeind. Dort hält
130 er eine sehr kurze, prägnante, für ihn lebensgefährliche Predigt. Tatsächlich bekehren sich die
131 Leute auf eine gewisse Art und Weise. In Kapitel 3, 5 heißt es: »*Da glaubten die Leute von Ninive*
132 *an Gott und sie riefen ein Fasten aus.*« Wer hat sie zum Glauben geführt? – Jona war der Akteur.
133 Er ist hingegangen und hat diese Predigt gehalten. Aber wer hat ihn denn geschickt? Wer hat
134 sich diesen ganzen Plan ausgedacht? Wer hat denn diesen Umweg über das Mittelmeer mitge-
135 macht (Reiseroute beschreiben)? Gott hat Jona gelenkt, um sein Ziel zu erreichen, dass die
136 Leute in Ninive an ihn glauben. Jona wollte nicht nach Ninive. Gott hat ihn erst einmal dahin
137 lenken müssen. Aber damit beweist er seine Souveränität. Dass die Leute in Ninive sich bekehr-
138 ten, ist natürlich erst einmal original dem Predigen des Jona zuzuordnen, aber wenn man sich
139 das ganze Bild anguckt, merkt man: Wer hat es gemacht? – Jahwe. Daher hatte ich den ersten

140 Block überschrieben mit »Jahwe lenkt die Naturereignisse und Naturgewalten« und den zwei-
141 ten Block mit »Jahwe lenkt die Handlungen von Menschen«.

142 3. Gott lenkt sogar den sogenannten Zufall

143 Einen letzten Punkt aus dem Buch Jona möchte ich noch zeigen, bevor wir weiterdenken. Wir ha-
144 ben gesehen, dass Gott die Naturgewalten lenkt, dass er die Menschen lenkt, Gläubige wie Un-
145 gläubige – und er lenkt etwas, das wir in unserer Sprache »Zufall« nennen. In Kapitel 1,7 wird die
146 Situation geschildert: Das Schiff schwankt, alle haben Angst, alle beten irgendwelche Götter an, an
147 die sie glauben oder früher mal geglaubt haben. Nur Jona liegt in seiner Koje und schläft. Die See-
148 leute oben an Deck überlegen: »Was ist die Ursache? Wer hat etwas Böses getan? Welcher Gott
149 muss besänftigt werden, damit wir nicht alle sterben?« Daher Jona 1,7: Sie warfen Lose (bzw.
150 würfelten). Es wird einfach versucht, herauszufinden, wer es ist. Eigentlich ist das ein total heidni-
151 sches Instrument. Wie soll denn dabei etwas herauskommen? Wir wissen nicht, wie viele Leute an
152 Bord waren, aber wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie Jona treffen? – Und tatsächlich:
153 Das Los fiel auf Jona. Ich will nicht behaupten, dass Gott jedes Los-Werfen, jedes Würfeln so führt;
154 aber wenn er es will, dann kann er es. In diesem Fall wollte er es, denn Jona war 180° auf dem fal-
155 schen Weg. Gott hatte ein Ziel: Er soll nach Ninive. Deswegen führt er selbst den sogenannten Zu-
156 fall so, dass die Seeleute recht schnell herausfinden, dass es Jona ist. Gott ist also wirklich souve-
157 rän! Er herrscht über alles. Er steuert alles. Wir können aus der Bibel lernen, wie Gott ist. Aber
158 allzu schnell brettern wir wie ein Lastwagen über die Straße und das kleine Gänseblümchen am
159 Straßenrand übersehen wir.

160 Ich finde es schön, zu sehen, dass die Phönizier sich in gewissem Sinne bekehren: In Vers 14 rufen
161 sie: »Ach, Jahwe, lass uns doch nicht umkommen!« und in Vers 16: »Und die Männer fürchteten
162 Jahwe, den Gott Israels, mit großer Furcht, und sie brachten Jahwe, dem Gott Israels, Schlachtop-
163 fer.« Es ist schon interessant, zu sehen, was dieses Ereignis an Bord evangelistisch bewegt hat.

164 4. Zusammenfassung

165 Ich fasse noch einmal die drei Bereiche zusammen: 1. Jahwe lenkt die sogenannten Naturereig-
166 nisse und Naturgewalten. 2. Jahwe lenkt die Handlungen von Menschen. 3. Jahwe lenkt sogar den
167 Zufall. Gott ist also souverän. Er herrscht über alles. Er steuert alles. Die Bibel ist voll solcher Zeug-
168 nisse. Warum haben wir solche Berichte? Damit wir ermutigt werden, tagtäglich auf Gott zu ver-
169 trauen. Und dieses Vertrauen ist nicht grundlos, nicht unmotiviert, nicht irrational oder unlogisch.
170 Im Gegenteil: Unser Glaube hat geschichtliche Grundlagen in dem Wesen unseres Gottes! Wenn
171 Du sagst: Ich verstehe nicht, was um mich herum passiert, aber ich stehe standhaft dazu, dass
172 Gott mein Leben komplett in der Hand hat, weil er der Souverän ist. Dann hast Du eine wichtige
173 Glaubensaussage getroffen.

174 III. Abschluss

175 Gott zu vertrauen, wenn es uns gut geht, fällt keinem schwer. Gott zu vertrauen, wenn es uns
176 **nicht** gut geht, ist hingegen die eigentliche Herausforderung.

177 Ich kenne Leute, die meinen, wenn ihnen Gutes passiert, kommt dies vom Herrn. Was ist jetzt mit
178 dem Negativen in meinem Leben, das passiert? – Mein Auto wird geklaut, ich habe eine Krank-
179 heit, ein lieber Mensch in meinem Umfeld stirbt, ... Kommen diese Dinge von Gott oder nicht?
180 Viele neigen zu einem griechisch–dualistischen Denken. Sie sagen: Das Gute kommt von Gott, das
181 Schlechte vom Satan. Dieses Denken hat auch oft in Gemeinden Einfluss genommen, weil es ein-
182 fach ist. »Das Böse, das passiert, muss natürlich von Satan kommen.«

183 Das Problem ist, dass wir uns dann so etwas wie eine weiße Katze und eine schwarze Katze vor-
184 stellen, die sich, wie Katzen das manchmal machen, kämpfend miteinander wälzen. Mal ist die
185 weiße Katze oben – dann geht es mir gut. Und mal ist die schwarze Katze oben – dann geht es mir
186 schlecht in meinem Leben.

187 Ist so das Leben? Ist Gott ein Souverän, der auf Augenhöhe mit Satan redet, und dann sagt:
188 »Heute würde ich gerne mal xy was Gutes tun. Du bist dagegen? Gut, wir losen.«

189 Ist das so? Wenn wir das Buch Hiob lesen, ist es faszinierend, welchen Einblick uns Gott ins Him-
190 melreich gibt. Da reden zwar Satan und Gott miteinander, aber tatsächlich ist es nicht so, dass Sa-
191 tan und Gott auf Augenhöhe miteinander reden. Nein, Gott ist der Souverän. Satan ist nichts An-
192 deres als ein untergeordneter Engel. Er hat zwar manche Möglichkeiten, manche Kraft, aber er
193 steht definitiv unterhalb des Souveräns. Wenn Gott sagt: »Du darfst Hiob anfassen, und zwar bis
194 zu genau diesem Punkt«, dann darf er das. Wer hat jetzt das Böse gemacht? Da könnte man eine
195 akademische Diskussion starten. Natürlich ist Satan verantwortlich für das Böse, das er tut. Er gibt
196 sich alle Mühe, seine Künste einzusetzen. Aber es ist nicht so, dass Gott gegenüber Satan macht-
197 los wäre, dass Gott sagt: »Ja, ich habe Dein Gebet gehört, aber Satan war schneller. Ich hätte Dir
198 gerne geholfen, aber er hatte mehr Kraft.« So ist es nicht, sondern lasst uns an einen Souverän
199 glauben, der auch über Satan, über der Macht des Bösen steht. Das macht uns die Existenz des
200 Bösen in der Welt nicht leichter. Wir fragen uns dann: »Warum gibt es dann das Böse, wenn Gott
201 die Liebe ist, und allmächtig, allgegenwärtig und allwissend ist?« Genau zur Beantwortung dieser
202 Frage wurde das Buch Hiob geschrieben. Aber mein Punkt ist heute: Glaubt nicht diesem griechi-
203 schen Dualismus – Gott und Satan auf Augenhöhe. Satan ist unten, Gott ganz weit oben. Das ist
204 das klare Zeugnis der Schrift.

205 War denn der Sturm für die phönizischen Seefahrer auf dem Schiff angenehm? – Nein! Sie haben
206 Angst gehabt, sie waren kurz vor dem Sterben. War das Ins-Meer-geworfen-Werden für Jona an-
207 genehm? – Nein! Der Mann hatte Todesangst! Er hatte mit seinem Leben mehr oder weniger ab-
208 geschlossen, denn er wusste nichts von einem Fisch, den Gott bestellt hatte.

209 Die Rizinuspflanze, die Gott Jona geschenkt hat, damit er Schatten bekommt, hat Gott getötet. Als
210 sei das nicht genug, kommt dann noch der starke, sengende Ostwind – in der Wüste, kein Schat-
211 tenspender. Dann kommt aus dem Osten Wind. Der fühlt sich an wie Sandstrahl – wird heute be-
212 nutzt, um Gebäude zu reinigen. Ähnlich muss Jona sich gefühlt haben. Das hat Gott gemacht. Das
213 war nicht lustig. Aber was war es in Summe?

214 Es war dass Gott gesagt hat: »Ich habe mir vorgenommen, dass Du dahin kommst, also kommst
215 Du auch dahin.« Denn es heißt in Eph 1,11: »Meine Pläne verwirkliche ich. Und was ich mir vor-
216 nehme, das tue ich auch.«

In Jes 46,10 spricht Jahwe:

Meine Pläne verwirkliche ich,
und was ich mir vornehme, das tue ich auch.

Vgl. Eph 1,11, Ps. 33,11

217
218 Ein Zitat aus Psalm 33. Das ist Gott: »Ich habe es mir vorgenommen, dass Du nach Ninive gehst.
219 Okay, Du wolltest nach Tarsis. Gut, dann machen wir mal einen kleinen Umweg. Aber ich erreiche
220 meinen Weg.«

221 A. Empfehlungen

- 222 ■ Buchempfehlung aussprechen: Jerry Bridges, Gott vertrauen (9,95 €) auf Deutsch im Verlag
223 Francke-Buchhandlung erschienen.
- 224 ■ Auf das Skript im Internet hinweisen, dass im Anhang noch weitere Beispiele anführt.

225 IV. Weiterführendes (nicht Predigtbestandteil, nur für Leser)

226 A. Ein alttestamentliches Beispiel

227 Die Bibel ist so wunderbar lebensnah und praktisch – nur Menschen, die sie nicht kennen, können
228 etwas anderes behaupten. Ich möchte daher auf die biblische Geschichte zurückgreifen, um das
229 eben Bedachte zu illustrieren:

230 Ihr erinnert Euch sicherlich an die zwölf Kundschafter, die Mose auf Drängen des Volkes mit Ge-
231 nehmigung Gottes in das Verheißene Land aussendet. Das Volk, das Gott aus Ägypten mit vielen
232 wunderbaren Wundern gerettet hatte, steht südlich der versprochenen künftigen Heimat in Kar-
233 desch-Barnea. Es will wissen, ob das Land, das Gott ihnen versprochen hatte, besiegbar ist. Gott
234 lässt ihnen ihren Willen und lässt die zwölf Kundschafter ziehen. Nach der Durchquerung des Lan-
235 des kommen sie zurück und berichten. Was uns in 4 Mos 13 und 14 berichtet wird, kann ich hier
236 aus Zeitgründen nicht wiederholen; vielleicht möchtet Ihr es später noch einmal unter dem Blick-
237 winkel lesen: In welchen Äußerungen zeigt sich Gottvertrauen und in welchen nicht?

238 Zehn der Kundschafter wiegelten mit wahren und erlogenen Argumenten das Volk auf (Riesen).
239 Kaleb und Josua hingegen waren Männer des Glaubens, sie sagten:

240 ■ 4 Mos 13, 30: „Lasst uns nur hinaufziehen und es in Besitz nehmen, denn wir werden es gewiss
241 bezingen!“

242 ■ 4 Mos 14, 8: „Wenn Jahwe Gefallen an uns hat, so wird er uns in dieses Land bringen...“

243 Für Kaleb und Josua hatten die Argumente ihrer Kundschafterkollegen keine Kraft, weil sie Glau-
244 ben hatten (»wir werden es gewiss bezingen«) und weil sie die Quelle ihres Erfolges in Gott sa-
245 hen (»Jahwe wird uns in dieses Land bringen«). Die zehn andern Kundschafter haben mit soge-
246 nannten rationalen Argumenten das Volk in Unruhe, in die Revolte hinein getrieben. Jetzt kom-
247 men Josua und Kaleb und vertrauen auf Gott: »Wir werden dieses Land bezingen!« – Sie kann-
248 ten die Quelle ihres Erfolges. Es geht darum, was Gott will.

249 Das ist Gottvertrauen, das mit scheinbar rationalen Argumenten umzugehen weiß. Mein Ver-
250 trauen steht also in direktem Zusammenhang damit, was ich über Gott weiß und ob ich es an-
251 nehme. Anders formuliert: Ich lerne Gott zu vertrauen, indem ich lerne, was er in der Bibel über
252 sich lehrt. Unter anderem deshalb gab Gott uns die Bibel: Wir sollen Gott nicht nur durch Gebet
253 und Erfahrung kennenlernen, sondern die Bibel ist Grundlage und ständiger Wegbegleiter dabei
254 zu erforschen, was Gott über sich preisgibt und ihn so mehr und mehr zu erkennen.

255 B. Gott ist auch souverän, wenn die Umstände uns verzweifeln lassen

256 Wenn Gott souverän ist und somit u.a. Liebe und Allwissenheit in sich vereint sind, dann würde
257 ich jetzt viel mehr lächelnde Gesichter in diesem Raum erwarten, denn das ist der Gott, der für
258 uns ist. Er ist nicht unser Gegner, bei dem wir nicht sagen müssen: »Oh, so einen starken Gegner
259 haben wir...« sondern wir können sagen: «Wow! So einen starken Gott haben wir!« Er steht nicht
260 bedrohlich hinter uns, sondern schützend vor uns.

261 Wir können an die Souveränität Gottes glauben; das bedeutet aber nicht, dass wir vor jedem Leid
262 beschützt werden. Aber wenn Souveränität Gottes heißt, dass er allwissend ist, dann ist es auch
263 Deine Situation, in der Du leidest, kein Geheimnis für ihn, sondern ihm wohlbekannt.

264 Gott sieht jedes Elend, ob selbstverschuldet oder fremdverschuldet. Bereits viele Jahrhunderte
265 zuvor hatte Gott das Elend gesehen und das Klagegeschrei der Hebräer gehört, als sie noch als Ar-
266 beitstiere in Ägypten lebten:

267 [2 Mos 3,7] Der HERR aber sprach: Gesehen habe ich das Elend meines Volkes in Ägypten, und
268 sein Geschrei wegen seiner Antreiber habe ich gehört; ja, ich kenne seine Schmerzen. [2 Mos
269 3,9] Und nun siehe, das Geschrei der Söhne Israel ist vor mich gekommen; und ich habe auch
270 die Bedrängnis gesehen, mit der die Ägypter sie quälen.

271 In seiner Souveränität ist Gott allwissend, all-liebend, allgegenwärtig, allmächtig. Gott sieht also
272 das Leid der Hebräer: Wie ging die Geschichte weiter? Sandte er seinen Todesengel und tötete
273 alle Ägypter? – Nein. Folgendes geschah: Ein Baby wird geboren, das in solcher Todesgefahr ist,
274 dass es von seiner 15, vielleicht 20 Jahre älteren Schwester Miriam in ein Schilfkörbchen gelegt
275 und versteckt wird. »Zufälligerweise« kommt genau in dem Moment, in dem das Baby geschützt
276 werden soll, eine Pharaonentochter. Sie will dieses Baby retten, obwohl im ganzen Land die Babys
277 getötet werden. Aber dieser Junge soll plötzlich gerettet werden. Das ist Gottes Antwort auf Isra-
278 els Geschrei und Schmerzen. – 80 Jahre später erst wird Israel aus seiner Bedrängnis gerettet! Das
279 heißt: Gottes Souveränität **weiß**, was die Schwierigkeit ist, **kann** auch helfen, **will** auch helfen und
280 **wird** auch helfen – aber zu unser aller Leid hat Gott eine ganz andere Zeitschiene als wir. Er löst
281 nicht jedes Problem sofort. Das soll euch nicht frustrieren zu beten, sondern es soll euch ermuti-
282 gen zu beten. Wie der Herr Jesus einmal sagte: »*Folgendes Gleichnis erzählte er ihnen, damit sie*
283 *nicht im Gebet ermatten.*« Offensichtlich ist es eine Gefahr, dass wir ermatten. Warum ist es eine
284 Gefahr? – Weil wir in unseren Wunschautomaten namens Jahwe einen Zettel hineinstecken, dann
285 auf einen Knopf drücken namens »Amen« und wenn das nicht funktioniert, rufen wir zehn Leute
286 zusammen, stecken alle einen Zettel in den Wunschautomaten und sagen alle »Amen«. Und dann
287 warten wir nur noch, bis aus dem Automaten der erfüllte Wunsch herauskommt. So sind wir. Aber
288 Gottes Zeitschiene ist eine andere als unsere. Deswegen lehrt Jesus seine Jünger mit dem Gleich-
289 nis einer Witwe, die einem Richter immer wieder vorstellig wird, dass sie nicht ermatten sollen,
290 weil Gottes Zeitschiene eine andere ist. Aber das hat nichts mit Gottes Souveränität zu tun. Oder:
291 Es hat **alles** mit seiner Souveränität zu tun. Die Tatsache, dass Du betest, die Tatsache, dass Du
292 vielleicht in einem Leid bist, in irgendeinem Schmerz und Gott nicht sofort Dein Problem löst,
293 heißt nicht, dass er nicht souverän ist. Doch, er ist souverän, allwissend, all-liebend und allgegen-
294 wärtig. Er kann helfen und er will helfen. Aber wenn Du sagst, dass Gott souverän ist, dann musst
295 Du ihm auch das Recht überlassen, den Weg und den Zeitpunkt der Hilfe zu bestimmen. Das
296 macht uns das Vertrauen so schwer im Vergleich zum Gehorchen. Gehorchen muss ich sofort: »Du
297 sollst nicht stehlen.« Ich habe den Gegenstand des Diebstahls in meiner Hand. Dann werde ich ihn
298 mal schnell wieder ins Regal stellen, bevor ich ihn in meine Tasche packe (oder wie auch immer
299 man klaut).

300 Liebe geplagte Seele, die Du an Gott nicht verzagen willst, aber Deine Umstände Dich zu überwäl-
301 tigen drohen: Gott sieht Dein Elend, selbst wenn es selbstverschuldet ist. Und sein barmherziger
302 Charakter ist zur Hilfe gerne bereit! Vertraue dem Zeugnis seiner Schrift, dass er souverän ist, d.h.
303 er ist bei Dir, er ist allgegenwärtig. Er weiß alles – auch, was Dich gerade quält. Er ist vollständig
304 liebend; es mangelt ihm nicht an Liebe Dir gegenüber, Dir zu helfen. Er ist fähig, allmächtig, kann
305 alles machen. Er kann einen Fisch bestellen, einen Wurm bestellen, Wind bestellen. Er kann Lose
306 fallen lassen. Er hat das ganze Universum geschaffen. Hebr 1,3 besagt, dass Jesus noch heute das
307 ganze Universum mit seinen Worten seiner Macht trägt: Er ist verantwortlich, dass sich die Erde
308 um die Sonne dreht. – Das Dach über uns stürzt nicht herunter, weil Jesus die Atome der Baume-
309 tariellen mit den Worten seiner Macht zusammenhält. Was geschieht, geschieht, weil Jesus es
310 sagt.

311 Jetzt habe ich den Intellekt – hoffentlich – erfreut, weil ich glaube, dass genau das die Aufgabe der
312 Heiligen Schrift ist: uns zu belehren: 2. Tim 3,16 Die Schrift wird uns gegeben zur Belehrung, zur
313 Unterweisung -

314 damit wir wissen, wie Gott ist. 2. Tim 3,16 geht aber weiter. In Vers 17 heißt es: »*damit der*
315 *Mensch Gottes fähig sei und zu jedem guten Werk zugerüstet sei*«. Das heißt, wenn wir die Schrift
316 miteinander studieren, hat das Ganze ein Ziel: uns auszurüsten, uns fähig zu machen, in diesem
317 Leben zu bestehen. Ich habe kein schönes Leben verkündet, indem ich die Souveränität Gottes be-
318 kannt gegeben habe. Aber wir haben jetzt eine Brille bekommen, mit der wir auf dieses Leben und
319 die Schwierigkeiten dieses Lebens schauen können, die uns hilft, diese Schwierigkeiten anders zu
320 ertragen. Ein Apostel Paulus wurde gesteinigt. Ich wurde noch nie gesteinigt. Aber Paulus, der ge-
321 steinigt, geschlagen, von einem Gefängnis ins nächste verlegt wurde, bis hin zur Tatsache, dass
322 eine seiner Lieblingsgemeinden schlecht über ihn geredet hat, ihn in Misskredit gebracht hat –

323 dieser Apostel kann in 2. Kor 4 davon sprechen, dass das alles eine kurze Sache ist, dass es nur
324 eine kurze Weile ist, eine vorübergehende Leichte, wie ein Wind, aber eigentlich nicht das Wich-
325 tige, weil er hinschauen kann auf Jesus Christus, den Vollender unseres Glaubens. Wenn wir auf
326 Gott, auf Jesus schauen und uns an seine Charaktereigenschaften erinnern, dass er allgegenwärtig,
327 allwissend, all-liebend und allmächtig ist, dass er souverän ist: Dann hilft es uns, mit den Din-
328 gen, die uns wirklich weh tun, bei denen wir auch nicht leugnen müssen, dass sie uns wehtun,
329 besser umzugehen.

330 Paulus schreibt später in Röm 9,15+16 (NGÜ)²: »Wenn ich jemand mein Erbarmen schenke, tue
331 ich es, weil ich Erbarmen mit ihm habe; wenn ich jemand mein Mitleid erfahren lasse, geschieht es,
332 weil ich Mitleid mit ihm habe.« und Paulus kommentiert dies abschließend: »Es liegt also nicht am
333 Menschen mit seinem Wollen und Bemühen, sondern an Gott und seinem Erbarmen.«

GOTT IST LIEBE

Egal

- in welchem Elend sich ein Mensch auch befindet,
- ob dieses Elend selbstverschuldet ist oder nicht,
- ob das Elend daher kommt, weil sich ein Mensch (wie Jona) von Gott wegwendet, oder
- ob das Elend durch die Sünde anderer Menschen über jemanden kommt

eines ist sicher: Gott ist

- ein sehender,
- ein hörender und
- ein mitfühlender Gott.

334

335 Dies ist wahr und wir sollten uns daran klammern, wenn es uns schlecht geht. Gott ist Liebe.

336 V. Bibliographie

337 Calvin, John; Owen, John (Übersetzer): *Commentaries on the Twelve Minor Prophets*. Bellingham,
338 WA: Logos Bible Software, 2010

339 Dockery, David S.; Butler, Trent C. ; Church, Christopher L. ; Scott, Linda L. ; Ellis Smith, Marsha A.;
340 White, James Emery ; Holman Bible Publishers (Nashville, Tenn.): *Holman Bible Handbook*. Nash-
341 ville, TN: Holman Bible Publishers, 1992

342 Mackrell, Paul: *Opening Up Jonah*. Leominster: Day One Publications, 2007 (Opening Up Commen-
343 tary)

344 Wiersbe, Warren W.: *Wiersbe's Expository Outlines on the Old Testament*. Wheaton, IL : Victor
345 Books, 1993

² Paulus greift hier das Ereignis auf, das wir bereits im ersten Teil Jona-Serie betrachteten: jener aufregender Moment, an dem Mose erfahren durfte, worin Gottes Herrlichkeit besteht.